

Aus dem Bereich der Vereinten Nationen

Berichte · Nachrichten · Meinungen

Allgemeines

Neue Informationsmedien: UN und Internet – Illusion vom »Knopfdruck« – Ausweitung des Informationsangebots – Papierfassung der Dokumente einstweilen unverzichtbar – Saddam Hussein als Hacker? – Rahmensetzung (19)

Eigentlich sollte alles ganz einfach sein. Man schaltet das Modem ein, holt den Internet-Zugang auf den Computerbildschirm, tippt die Kennung »http://www.un.org« in ein kleines Fenster, und eine Minute später hat sich das Schaufenster der UN – ihre »Homepage« – auf dem Bildschirm aufgebaut. Dann klickt man das Fenster mit der Aufschrift »UN Reform« an. Wieder dauert es ein, zwei Minuten, dann ist man an der Stelle angelangt, wo der umfangreiche Reform-Bericht von UN-Generalsekretär Kofi Annan steht, vielmehr stehen sollte. Unser Versuch, den mit Aplomb angekündigten Bericht am Tag nach seiner Vorstellung vor der Generalversammlung, am 17. Juli also, elektronisch abzurufen, ist nur zum Teil geglückt.

Das Übliche: Theorie und Praxis

Die einzelnen Bestandteile hatten wir nacheinander aufgerufen und nach etwa 20 Minuten ausgedruckt. Doch bei Ziffer 216 war Schluß, die Verbindung plötzlich unterbrochen. Von den aktuell besonders interessanten restlichen 67 Ziffern, die von der Finanzmisere handeln, vom Umbau des Managements und von Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, davon hatten wir selbst nach einer weiteren Stunde keinen einzigen Buchstaben gesehen, geschweige denn ausdrucken können. Dabei meldete der Computer nach einigen weiteren Wahlversuchen, daß die Verbindung nun einwandfrei stehe und das Dokument vollständig aufgerufen sei. Zu sehen war aber nur die Kopfleiste der Seite »UN Reform«, kein Text. Erst tags darauf ließen sich auch die letzten 28 Seiten des englischen Originals aufrufen und ausdrucken. In der Zeitung lesen wir dann, das Internet habe am Vortag den größten allgemeinen Netzzusammenbruch seiner kurzen Geschichte erlebt. Der deutschsprachige Internet-Nutzer immerhin hatte die Genugtuung, bereits am Montag nach der Vorstellung des Berichts – fünf Tage später also – die vom Deutschen Übersetzungsdienst der Vereinten Nationen erstellte Übersetzung im Internet abrufbereit zu finden. In dem Reform-Bericht (UN-Dok. A/51/950; siehe VN 4/1997 S. 146ff.) bezeichnet es der Generalsekretär als sein Ziel, die »elektronische Vernetzung der Vereinten Nationen« herzustellen (Ziff. 244). Seit dem 30. Juni dieses Jahres, so Annan, seien alle Ständigen Vertretungen der Mitgliedstaaten in New York an das Internet angeschlossen, und »eine gewaltige Datenmenge« könne nun von den Diplomaten »auf Knopfdruck« abgefragt und abgerufen

werden. Annan preist die »Revolution in der Informationstechnologie«, die Erstellung, Lagerung und Vertrieb von UN-Dokumenten modernisiere (Ziff. 245). Dokumente höherer Qualität zu geringeren Kosten für ein weitaus größeres Publikum in jedem Land der Welt – so sieht der Generalsekretär den Nutzen der neuen Medien.

Die verlockende Verheißung des Internet – mittels »Knopfdruck« von jedem Ort der Welt aus binnen Sekunden auf dem neuesten Stand der Entwicklung am Sitz der Vereinten Nationen zu sein – geht indes, wie die eigene Erfahrung zeigt, nicht immer in Erfüllung. Aber auch wenn die Übermittlung endlich zustande gekommen ist, ist die Lesbarkeit noch nicht unbedingt gewährleistet. Dies zeigt sich bei den Tabellen und Grafiken des Reform-Berichts zu den Finanzen der UN: Bereits die Bezeichnungen auf den Achsen »Cash Flow Balance« und »Millions of US \$« sind kaum zu lesen; Zahlen sind völlig unleserlich.

Vom Photo zur Sachinformation

Der Ansturm auf den Platz der Vereinten Nationen im Internet (»Web Site«, gern falsch mit »Webseite« übersetzt) begann mit der Wahl des neuen Generalsekretärs. Als sich der Sicherheitsrat im Dezember 1996 auf Kofi Annan als Nachfolger von Boutros Boutros-Ghali einigte und Eilmeldungen über die Ticker und Nachrichtenprogramme liefen, schalteten plötzlich mehrere Dutzend Zeitungen und Agenturen auf ihren Internet-Homepages sogenannte Hyperlinks – automatische elektronische Verbindungen – zum Platz der UN. Tausende von Internet-Surfern landeten dort und suchten nach Informationen über den neuen Mann an der Spitze. Doch sie suchten vergeblich – wie üblich hinkte die UN-Pressestelle den Nachrichtenagenturen hinterher. »Als wir den Ansturm bemerkten, haben wir ganz schnell einige biographische Informationen sowie Stellungnahmen zusammengetragen und alles auf unsere Homepage gegeben«, sagt Angela Kane, für Bibliothek und Publikationen in der Hauptabteilung Öffentlichkeitsarbeit (Department of Public Information, DPI) verantwortlich. Ihr war klar, daß »niemand ein zweites Mal einen Platz im Netz aufsucht, auf dem sich nichts Neues tut«.

Dieser Erkenntnis waren die UN nicht immer gefolgt. Ein erstes derartiges Informationsangebot im global zugänglichen Netz hatte das Sekretariat bereits im Jubiläumsjahr 1995 präsentiert – allerdings ohne die Gesetze des Internet zu verstehen. Die erste Seite zeigte ein formatfüllendes Photo des hell erleuchteten Glaspalastes vor dem nächtlichen New Yorker Himmel. Dargestalt aufwendige Abbildungen setzen sich aus einer Unzahl einzelner Daten zusammen, und je weiter die Betrachter des Schaufensters von New York entfernt saßen und je schlechter die Telefonleitung war, desto länger dauerte es, bis sie endlich Zugang zu den Texten fanden.

Zur neuerlichen Einführung im September 1996 schaffte das DPI dann die überflüssigen Photos und Graphiken ab und konzentrierte sich auf Sachinformationen. Geteilt in fünf Themenfelder – Frieden und Sicherheit, Wirtschaftliche und Soziale Entwicklung, Humanitäre Angelegenheiten, Menschenrechte, Völkerrecht – bietet das elektronische Dokument Abschriften der täglichen Pressekonferenz, Zusammenfassungen der in Ausschüssen und Konferenzen gehaltenen Reden sowie die wichtigsten Ereignisse des Tages – und zwar etwa eine Stunde, bevor die gedruckte Fassung vorliegt. Mancher Diplomat mache sich nun via Internet über den Verhandlungsstand kundig, sagt Kane. Diplomaten in den Hauptstädten informierten sich im Tagesplan, der bereits Stunden vor Drucklegung im Internet abrufbar sei, über bevorstehende Sitzungen und im täglichen Dokumentenplan über neu veröffentlichte Dokumente, die Minuten später elektronisch verfügbar seien.

Seit der Neugestaltung im September vergangenen Jahres habe die »Web Site« der UN sehr an Popularität gewonnen, betont Kane. Verzeichnete sie 200 000 bis 450 000 Zugriffe pro Monat im August 1996, sei die Zahl der virtuellen Besuche auf mehr als vier Millionen im Februar 1997 gestiegen und habe sich mittlerweile bei etwa 3,7 Millionen monatlich eingependelt. Stichproben hätten ergeben, daß die Besucher aus mehr als 100 Staaten kommen. Außer aus den USA, wo der Gebrauch des Internet am stärksten verbreitet ist, stamme ein Großteil aus Neuseeland, Asien und von etlichen Universitäten im Südlichen Afrika. Kane verweist zudem auf einige Internet-Fachdienste, die die Homepage der UN als eines der besten Angebote von Regierungs- und Behördenseite gelobt haben. »Wenn nur die Vereinten Nationen so gut funktionieren würden wie ihr Angebot im Netz, dann lebten wir in einer besseren Welt«, urteilte der Internet-Dienst »Excite« und empfahl es den Regierungen »als Vorbild dafür, wie man einen derartigen Standplatz ansprechend und nützlich gestalten kann«.

Papierene und virtuelle Dokumente

Trotz aller Unzulänglichkeiten der neuen Technik kann die Entdeckung des Internet für die Vereinten Nationen durchaus als eine Erfolgsgeschichte gelten. Wann immer von der Reform der UN-Verwaltung und vom Sparen gesprochen wird, kommt die Rede aufs Internet. Die neue Informationstechnologie könnte nun schaffen, was jahrelange Verhandlungen nicht zustande gebracht haben, notierte die »New York Times«, nämlich die Papierberge auf ein erträgliches, finanzierbares Maß zu reduzieren. Die Einführung des Internet-Platzes sei einer der Schlüssel zur Kostensenkung, sagte Joseph E. Connor, Untergeneralsekretär für Verwaltung und Management sowie Vorsitzender eines vom damaligen Generalsekretär eingesetzten Gremiums zur Steigerung der Effizienz, bei

Die Vereinten Nationen im Internet

Homepage der Vereinten Nationen

Dieses Schaufenster stellt die erste Seite des auf dem Standplatz der Vereinten Nationen im weltweiten Netz (Web Site) zur Verfügung gehaltenen elektronischen Dokuments dar; es dient als Ausgangspunkt für die weitere Recherche. Dementsprechend enthält es Querverweise (Links) zu anderen Internet-Adressen, die von hier aus direkt per Knopfdruck angesteuert werden können. Über Neuzugänge informiert zuverlässig die Seite »NewLinks«. Internet-Kennung: <http://www.un.org>

Weitere allgemeine Informationsquellen

- Gesamtverzeichnis
Einen raschen Zugang zu den verschiedenen Bestandteilen des UN-Systems erlaubt der »Official Website Locator«, der diese alphabetisch aufführt:
<http://www.unsystem.org/index8.html>
- Deutscher Übersetzungsdienst:
<http://www.un.org/Depts/german/index.html>
- Dag-Hammarskjöld-Bibliothek:
<http://www.un.org/Depts/dhl>
- Büro der Vereinten Nationen in Genf:
<http://www.unog.ch>
- Büro der Vereinten Nationen in Wien:
<http://www.un.or.at/index.html>
- Informationen zu Frauenfragen:
<http://www.un.org/womenwatch/un.htm>
- Informationen zur Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen:
<http://www.un.org/MoreInfo/ngolink/welcome.htm>

Sekretariat der Vereinten Nationen

> **Generalsekretär**
Exekutivbüro des Generalsekretärs:
<http://www.un.org/Docs/SG>
Büro des Sprechers des Generalsekretärs:
<http://www.un.org/News/oss>

> Regionalkommissionen*

ECE: <http://www.unicec.org/unece>
ECLAC: <http://www.eclac.cl>
ESCAP: <http://www.un.org/Depts/escap>

> Themenfelder

- Frieden und Sicherheit:
<http://www.un.org/peace>
- Wirtschaftliche und Soziale Entwicklung:
<http://www.un.org/cesocdev>
- Humanitäre Angelegenheiten:
<http://www.un.org/ha>
- Menschenrechte:
<http://www.un.org/rights>
- Völkerrecht:
<http://www.un.org/law>

Sonderorganisationen*

FAO: <http://www.fao.org>
IBRD: <http://www.worldbank.org>
ICAO: <http://www.cam.org/~icao/>
IFAD: <http://www.unicec.org/ifad>
IFC: <http://www.ifc.org/>
ILO: <http://www.ilo.org>
IMF: <http://www.imf.org/external/>
IMO: <http://www.imo.org>
ITU: <http://www.itu.int/>
UNESCO: <http://www.unesco.org>
UNIDO: <http://www.unido.org>
UPU: <http://ibis.ib.upu.org>
WHO: <http://www.who.ch>
WIPO: <http://www.wipo.int>

WMO: <http://www.wmo.ch>

Autonome Organisationen

innerhalb des Verbandes*
IAEA: <http://www.iaea.or.at>
WTO: <http://www.wto.org>

Spezialorgane*

UNCHS (Habitat): <http://www.habitat.org/>
UNCTAD: <http://www.unicec.org/unctad>
UNDP: <http://www.undp.org>
UNEP: <http://www.unep.org>
UNFPA: <http://www.unfpa.org>
UNHCR: <http://www.unhcr.ch>
UNICEF: <http://www.unicef.org>
UNITAR: <http://www.rio.net/unitar/home/htm>
UNU: <http://www.unu.edu>
UNV: <http://www.unv.org>
WFP: <http://www.wfp.org>

Andere Einrichtungen

Büro für Projektdienste (UNOPS):
<http://www.unops.org>
Büro Interinstitutionelle Beschaffungsdienste (IAPSO): <http://www.iapso.org>
Gemeinsames UN-Programm zu HIV/Aids (UNAIDS): <http://www.unaids.org>
Internationales Gericht für das ehemalige Jugoslawien: <http://www.un.org/icty>

Staaten und Staatengruppen

Ständige Vertretung Deutschlands bei den Vereinten Nationen, New York:
<http://www.undp.org/missions/germany/germany.htm>
>Gruppe der 77<: <http://www.g77.org/>

* Die vollständigen englischen und deutschen Bezeichnungen finden sich in der Übersicht »Das UN-System auf einen Blick« in VN I/1997 S. 45.

Zusammengestellt von Ulrich Zierz ☐

der Präsentation der neuen Homepage des UN-Sekretariats im September des Vorjahres.

Die UN-Adresse im Internet bietet eigenen Mitarbeitern sowie allen Interessierten Zugang zu knapp 300 000 Dokumenten in sechs Sprachen, so Connor. Das Sekretariat spare mit dem elektronischen Archiv viel Geld, denn keines dieser Dokumente müsse mehr gedruckt werden. Elektronische Post (E-Mail) habe sich in der Vergangenheit bereits bewährt. Statt Übersetzer für viel Geld in ferne Konferenzorte einzufliegen, schicke man Dokumente nun per E-Mail von New York zu den einzelnen Konferenzorten. Bei der Weltfrauenkonferenz in Beijing 1995 hätten UN und chinesische Regierung dadurch etwa 380 000 Dollar an Übersetzungskosten gespart. Im Hinblick auf die Dokumentation wird dem Internet eine zentrale Rolle bei der Kostensenkung zugeordnet. Bis Ende 1998 soll, so Generalsekretär Annan in einem Schreiben an den Präsidenten der Generalversammlung (UN Doc. A/INF/51/6 v. 17.3.1997), der derzeitige Umfang der Dokumentation um ein Viertel gesenkt werden. Dokumente des Sicherheitsrats sollen nach einer Verfügung Annans auf 16 Seiten, solche der Generalversammlung auf 24 beschränkt werden. Die Begrenzung des Umfangs der Dokumente ist der eine Aspekt der vorgese-

henen Einsparungen, die partielle Verlagerung des Druckens und Verbreitens auf die Endabnehmer – also Mitgliedstaaten und Bibliotheken – der andere.

Abrufbar im Internet sind mittlerweile beispielsweise die aktuellen Resolutionen des Sicherheitsrats – theoretisch binnen Sekunden. Die Praxis lehrt jedoch immer wieder, daß Wartezeiten und Wahlwiederholungen zum Alltag dieses Mediums gehören. Um die Entschließungen zu finden, haben die UN eigene Suchmechanismen installiert. Man muß entweder die Resolutionsnummer eingeben oder aber ein Stichwort, etwa »Bosnien« oder »Somalia«. Beschleunigen läßt sich die Suche durch Angabe des ungefähren Zeitpunkts, zu dem der Beschluß gefaßt wurde. Nach gleichem Verfahren sind auch Erklärungen des Ratspräsidenten, Pressemitteilungen und Zusammenfassungen von Reden aus der Generalversammlung und deren Nebenorganen abrufbar, ebenso Statistiken oder die Darstellung des Mandats der einzelnen Organe und Organisationen. Die Standplätze einer Anzahl von Ständigen Vertretungen der Mitgliedstaaten im Netz sind über die Homepage des UNDP zugänglich. Umgekehrt bedeutet dies, daß die Vertretungen für das UN-Sekretariat über E-Mail erreichbar sind, woran

sich die Hoffnung auf beträchtliche Einsparungen knüpft, wenn denn eines Tages die UN-Dokumente allen Missionen mit dem berühmten einzigen »Knopfdruck« elektronisch zugeleitet werden.

Vor Ort – beim Endabnehmer, ob Diplomat, Wissenschaftler, Journalist oder Privatperson – ausgedruckt wird freilich jedenfalls auf absehbare Zeit ein großer Teil der Dokumente. Allerdings geht der Druckvorgang nun zu Lasten ebendieses Endabnehmers. Es ist nicht erstaunlich, daß die Reaktion der Mitgliedstaaten durchaus skeptisch ausfiel; in Resolution 51/211C der Generalversammlung bezüglich der elektronischen Dienste hielten sie fest, daß »in Ermangelung eines gegenteiligen Beschlusses der Generalversammlung« die Nutzung elektronischer Dokumente »keine Alternative zu den traditionellen Dokumenten« in Papierform darstelle (VN 3/1997 S. 102f.).

So wenig das vor Jahren propagierte »papierlose Büro« Wirklichkeit geworden ist, so wenig wird es in absehbarer Zeit die »papierlose Bibliothek« geben. Bibliotheken und Archive wären schlecht beraten, wenn sie sich künftig völlig auf den elektronischen Zugang verlassen würden, sagt Angela Kane. Ganz ohne Papier – das wäre auch aus anderen Gründen eine unkluge

Entscheidung, denn zu Verhandlungen und Beschlüssen wird man wohl immer ein Original mit »Referenzqualität« benötigen.

Zudem sind in den Hauptstädten grundlegende Probleme elektronischer Schriften noch nicht gelöst. Die elektronische Version kann beispielsweise völlig unterschiedlich formatiert werden – womit sich beispielsweise auch die Seitenzahl eines Dokuments ändert. Zwar gibt es für die elektronische Übermittlung wichtiger Nachrichten die Möglichkeit der Chiffrierung, doch kann die Authentizität einer Homepage nicht ohne weiteres gesichert werden. Am Abend der amerikanischen Präsidentschaftswahl hatte beispielsweise ein Jugendlicher eine Homepage entworfen, die der der »New York Times« sehr ähnlich sah und statt der korrekten Kennung »nytimes.com« die Adresse »new-yorktimes.com« hatte. Darauf fand sich ein Bericht, demzufolge Bob Dole neuer Präsident der USA war. Wer kann verhindern, daß ähnlicher Schabernack mit der »un.org«-Datei der Vereinten Nationen getrieben wird? Ausgeschlossen ist selbst eine Manipulation am Original nicht. So wie die Scientology-Sekte nach Angaben des »Spiegel« unbefugt mißliebige Artikel aus online erreichbaren Netzen fischt, so könnte unter Umständen eine Resolution des Sicherheitsrats von interessierter Stelle verändert werden. Der Phantasie über Möglichkeiten zur Desinformation, etwa im Zusammenhang mit dem Konflikt am Golf, sind noch kaum Grenzen gesetzt.

Nach Überwindung der Kinderkrankheiten aber könnte das Internet seine Vorzüge voll entfalten. Ein stets aktualisiertes Web-Archiv könnte im Prinzip allen Nutzern als gut sortierte, globale Bibliothek dienen, die täglich 24 Stunden geöffnet hat – Samstag und Sonntag inklusive. Zentrale Frage ist jedoch nicht nur, wieviel Zeit und Dollar – und bei wem – das Internet bislang eingespart hat. Ebenso wichtig ist, ob das globale elektronische Archiv umfangreich genug ist, um regionale und lokale Archive und Dokumentensammlungen zu ersetzen. Es muß zudem leicht zugänglich sein, will man die Bibliotheken davon überzeugen, daß sich der Umstieg langfristig lohnt.

60 vH aller Depotbibliotheken – also der Büchereien, die UN-Dokumente in größerem Umfang archivieren – seien mittlerweile ans elektronische Netz angeschlossen, sagt Angela Kane. Eine Umfrage habe allerdings ergeben, daß die Mehrheit der Bibliotheken auf die Lieferung von Papierdokumenten nicht verzichten möchte. Offensichtlich trauen sie dem Netz nicht, denn beim gegenwärtigen Stand der Technik garantiert ein Internet-Anschluß noch kein hundertprozentiges Zustandekommen der Verbindung. Noch wichtiger ist indes, daß die Vereinten Nationen derzeit nur einen geringen Prozentsatz aller Dokumente über die UN-Homepage verfügbar machen. Zwar sind die politisch »wichtigen« aktuellen Dokumente in der Regel rasch greifbar, doch ist damit der Bedarf der Diplomaten und erst recht der Wissenschaftler längst nicht gedeckt. Ein Manko ist, daß es keine klaren Kriterien dafür gibt, welche Dokumente aufs Netz gegeben werden. Bibliotheken können also nicht jedes Dokument via Internet abrufen. Ohnehin gilt dies für die Dokumente vergangener Jahre, die nicht nur zeit-

geschichtlichen, sondern gelegentlich auch operativen Wert haben. Bei den Pressemitteilungen kommt hinzu, daß dem Außenstehenden völlig unklar ist, wie lange sie auf dem Netz vorgehalten werden.

Ältere Resolutionen von Sicherheitsrat und Generalversammlung sind immerhin auf elektronischem Wege zugänglich, allerdings nur über das optische Speicherplattensystem (Optical Disk System, ODS) abrufbar – ein System, das von den UN entwickelt wurde, bevor das Internet seine heutige Bedeutung erreichte. In das UN-interne ODS werden seit 1993 alle Dokumente in allen Amtssprachen eingegeben. Den Mitgliedstaaten wird via Internet über eine Schnittstelle zum ODS ein begrenzter Zugang ermöglicht. Das UN-Archiv des Auswärtigen Amts beispielsweise kann über diesen Anschluß von Bonn aus neu erschienene Dokumente direkt abrufen. Anderen Nutzern – Bibliotheken und Nichtregierungsorganisationen – wollen die UN diesen Service allerdings nur gegen Gebühr (zur Zeit 1 500 Dollar im Jahr) zur Verfügung stellen. Doch auch diese Verbindung über die reguläre Telefonleitung leidet immer wieder an Unterbrechungen. Im vergangenen Jahr war die Leitung einmal vier Wochen lang unterbrochen, und im April 1997 konnte die deutsche UN-Vertretung vier Tage lang Texte nicht elektronisch abrufen. Überdies erlaubt der Zugang zum ODS via Internet nur das Abrufen eines Dokuments in Form eines Photos, jedoch nicht im Textverarbeitungsformat. Zur zeitweisen Blockade kommt somit Benutzerunfreundlichkeit, weil der Ausdruck von als Photos abgespeicherten Dokumenten besonders zeitaufwendig ist.

E-Mail-Einladung zum Cocktail

Bemerkenswerterweise ist bei der Elektronik das UN-Sekretariat den Mitgliedstaaten voraus, sogar in doppelter Hinsicht. Während zum einen das Sekretariat die Zahl der ans Internet angeschlossenen Computer nach Schätzungen Angela Kanes von etwa 20 bis 30 im Jahr 1995 auf mittlerweile 3000 bis 4000 erhöht hat, sind selbst große Vertretungen kaum ans Internet angeschlossen. Die etwa 50-köpfige Ständige Vertretung Deutschlands verfügt bislang lediglich über zwei Computer mit Internet-Zugang. Aus Sicherheitsgründen darf kein normaler Computer an das Internet angeschlossen werden; man befürchtet, daß Hacker in das geschlossene Netz des Auswärtigen Amts eindringen könnten. Dieses Verfahren habe dazu geführt, daß Bonner Beamte bislang kaum mit dem Internet verbunden sind und ihr Gebrauch des »World Wide Web« weit hinter dem Nutzungsgrad in amerikanischen oder asiatischen Behörden zurückliegt, heißt es in New York. Zum zweiten verfügt bloß ein Teil der Mitgliedstaaten über einen eigenen Standplatz im globalen Netz, und kein einziges Land aktualisiert seine Homepage täglich. Nur ein kleiner Teil der Reden und offiziellen Erklärungen wird eingespeist; neben Pressemitteilungen gibt etwa die deutsche Vertretung nur alle paar Tage einen Text aufs Netz – zu wenig, als daß ihre »Web Site« als zuverlässiges Informationsmedium für Journalisten interessant werden könnte. Im Internet gilt, daß eine Datei, die nicht täglich

(oder zumindest regelmäßig) aktualisiert wird, nicht aufgesucht wird. Anders als viele Nichtregierungsorganisationen scheinen die Mitgliedstaaten ihre Homepages als Katalog oder Werbeprospekt für eine halbinformierte Öffentlichkeit zu verstehen, nicht als ernsthaftes Kommunikationsmittel.

Allerdings setzt sich der sozusagen aktive Teil der Internet-Nutzung – nämlich die E-Mail als Möglichkeit, einer anderen, ebenfalls ans Netz angeschlossenen Stelle Texte zukommen zu lassen und selbst welche zu empfangen – im diplomatischen Verkehr zunehmend durch. Etwa seit Anfang dieses Jahres hat die Bonner Vertretung in New York völlig auf elektronische Sendungen umgestellt, sagt ihr Pressereferent Günther Gruber: »Wir verschicken fast nichts mehr per Papier.« Die Versendung von Pressemitteilungen oder auch Cocktail-Einladungen erfolgt mittlerweile elektronisch. Verbalnoten (etwa ein Hinweis auf den deutschen Kandidaten für einen bestimmten Posten) jedoch werden als Fax versandt – aus Angst, die betroffene Vertretung könnte vergessen, den elektronischen Briefkasten zu leeren.

Vorteile bietet die E-Mail beispielsweise bei der Arbeit innerhalb der Regionalgruppe: Andorra hat ein elektronisches Archiv der Regionalgruppe der Westeuropäischen und anderen Staaten (WEOG) angelegt. Bislang tauschten der alte und der neue Vorsitzende beim Wechsel des WEOG-Vorsitzes zwei große Koffer voller Dokumente. Das war mühsam und aufwendig – bei einem der Wechsel war vor einiger Zeit gar einer der beiden Koffer völlig verschwunden. Mit dem elektronischen Verfahren wurde die Übergabe erleichtert.

Während der Westen vor allem die Vorteile der neuen Informationstechnologien sieht und sie begrüßt, verlauten aus dem Süden auch skeptische Stimmen. Der derzeitige Vorsitzende der »Gruppe der 77« (G-77), Tansanias UN-Botschafter Daudi N. Mwakawago, äußerte Zweifel, ob die Umstellung auf das Internet tatsächlich im gegenwärtigen raschen Tempo verlaufen müsse. »All seinen Versprechungen zum Trotz bleibt noch viel zu tun, ehe dieses Medium weltweit alle Gesellschaftsschichten erreicht hat«, warnt er. Bislang sei die Reichweite des Internet in vielen Entwicklungsländern begrenzt. Hinzu komme, daß der Großteil der Daten auf dem Netz (nur) auf Englisch gespeichert sei – der Nutzen für alle Menschen, die nicht Englisch sprächen, sei also begrenzt. Vertreter aus Kuba und Iran äußerten ähnliche Bedenken in den internen Beratungen des Informationsausschusses. Man muß dem DPI allerdings das Bemühen zugute halten, Dokumente und Informationen auch auf französisch und spanisch ins Internet einzuspeisen. Die G-77 selbst hat Mitte Juni ihre eigene Homepage in Betrieb genommen. Veröffentlicht werden Pressemitteilungen und Hinweise zur Arbeit diverser UN-Organisationen, bei denen die G-77 vertreten ist. Unterstützt wird sie dabei von der »Together«-Stiftung, die seit 1993 einer Reihe von G-77-Mitgliedern zum Zugang zu Internet und E-Mail verholfen hat.

Ordnung muß sein

Auf dem Gebiet des Informationswesens sind

uns die UN bisher als Anbieter und Nutzer begegnet; darüber darf ihre Funktion bei der Regelung des globalen elektronischen Verkehrs nicht übersehen werden. So befaßt sich die Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) mit der schwierigen Frage des Urheberrechts im globalen Netz. Auf technischem Gebiet tritt eine der ältesten zwischenstaatlichen Organisationen hervor: die Internationale Fernmeldeunion (ITU), wie die WIPO eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen.

So arbeitet die ITU an einem Standard für ein neues Hochgeschwindigkeits-Modem, das einen schnelleren Zugang zum Internet ermöglichen soll. Die entsprechende Empfehlung soll bis Januar 1998 fertiggestellt sein. Wichtiger noch für die globale Gemeinde der Netzwerk-Nutzer war die Ad-hoc-Konferenz, die die ITU vom 29. April bis zum 1. Mai 1997 in Genf durchführte mit dem Ziel, die Vergabe von Bereichsbezeichnungen (domain names) im Internet neu zu regeln. Dies sind die global gültigen Gattungsnamen, die in den Kennungen auftauchen (»com« für kommerzielle Nutzer, »org« für Organisationen und »net« für Netzanbieter). Beschlossen wurde, künftig weitere sieben Kategorien (»firm«, »store«, »web«, »arts«, »rec«, »nom« und »info«) zuzulassen und weltweit zunächst 28 weitere Registrierungsstellen für Internet-Teilnehmer einzurichten. Festgehalten wurde dies in einer Vereinbarung (Memorandum of Understanding, MoU) von insgesamt 80 kommerziellen Einrichtungen. Depositar des MoU ist die ITU, als Schlichtungsstelle bei Meinungsverschiedenheiten fungiert die WIPO. ITU-Generalsekretär Pekka Tarjanne und WIPO-Generaldirektor Arpad Bogsch gaben am 1. Mai entsprechende Erklärungen ab.

Ende Juni bestätigte der Verwaltungsrat der ITU die Rolle der Organisation als Depositar des MoU. Die Tatsache, daß es sich bei der Genfer Zusammenkunft nicht um eine Staatenkonferenz gehandelt hatte, unterstreicht allerdings den weitestgehend »selbstbestimmten« – und mitunter chaotischen – Charakter des Internet.

Thomas Schuler □

Deutscher Bundestag: Große Anfrage zur Reform der Vereinten Nationen – Weitgehende Übereinstimmung der Fraktionen, Dissens im Detail – Haltung zur UNIDO umstritten – Unterausschuß nutzt Sachverstand der NGOs (20)

(Dieser Beitrag setzt den Bericht in VN 4/1996 S. 156ff. fort.)

War im Herbst 1995 anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der Vereinten Nationen in einer Plenardebatte des Deutschen Bundestages noch eine weitgehende Übereinstimmung der Fraktionen in einer Reihe von Grundfragen der deutschen UN-Politik zu verzeichnen, so gelang es in den folgenden Monaten im Auswärtigen Ausschuß des Parlaments doch nicht, einen gemeinsamen Antrag zu formulieren. Vielmehr beschloß dieses Gremium am 19. Juni 1996 (Bundestags-Drucksache (BT-Drs.) 13/6455) mit der Mehrheit der Koalitionsabgeordneten,

dem Plenum die Annahme der Beschlußvorlage der Regierungsfractionen in BT-Drs. 13/2744 zu empfehlen, mit der die von der Bundesregierung betriebene UN-Politik begrüßt und gebilligt wird. In der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion ergriffen daraufhin die Abgeordneten Eberhard Brecht – der auch Vorsitzender des *Unterausschusses Vereinte Nationen / Weltweite Organisationen* des Auswärtigen Ausschusses ist – und Gert Weisskirchen die Initiative zu einer Großen Anfrage.

Die Große Anfrage ist das stärkste parlamentarische Instrument, um eine Stellungnahme der Bundesregierung in wichtigen politischen Fragen herbeizuführen. Sie ist, im Unterschied zur Kleinen Anfrage, mit einer Parlamentsdebatte verbunden, die bald nach Eingang der Antwort der Bundesregierung auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt wird. Nachdem die letzte Große Anfrage der SPD-Fraktion zum Thema (Aktivitäten der Bundesrepublik Deutschland in den Vereinten Nationen, BT-Drs. 11/3963), bereits sieben Jahren zurücklag, erschien es nun an der Zeit, die gesamte Politik der Bundesregierung in den Vereinten Nationen erneut auf den Prüfstand zu stellen und eine ausführliche Aussprache über deren Leistungen und Schwächen herbeizuführen.

I. Die Große Anfrage der SPD-Bundestagsfraktion unter dem Titel »Reform der Vereinten Nationen« wurde im Juni 1996 eingebracht (BT-Drs. 13/5055). Sie umfaßt sechs Themenkomplexe: allgemeine Fragen zum UN-System; Struktur der Vereinten Nationen; Finanzierung; Sicherheit; Konfliktprävention und Krisenmanagement; Entwicklung, Umwelt und Gleichberechtigung.

Die Bundesregierung wird darin aufgefordert, ihre Haltung zu den Ergebnissen der »Unabhängigen Arbeitsgruppe über die Zukunft der Vereinten Nationen«, deren Ko-Vorsitzender Richard von Weizsäcker war, darzulegen. Gefragt wird, in welcher Weise die Bundesregierung beabsichtigt, die Arbeit der Vereinten Nationen für die Bürger transparent und für die Öffentlichkeit besser zugänglich zu gestalten. Sie soll darüber hinaus den bisher geleisteten Beitrag der über tausend Nichtregierungsorganisationen (NGOs) bewerten, die derzeit bei den Vereinten Nationen registriert sind und deren Bedeutung für die Arbeit der Weltorganisation ständig zunimmt.

Die Abgeordneten möchten darüber hinaus wissen, welche Möglichkeiten die Bundesregierung sieht, die Finanzkrise der Weltorganisation zu beenden. Sie erkundigen sich nach dem Ausbau der Friedenssicherungskapazitäten der Vereinten Nationen ebenso wie nach den personellen und materiellen beziehungsweise zivilen und militärischen Beiträgen Deutschlands zu den Friedensmissionen seit 1990. Schließlich soll sich die Bundesregierung zur Umsetzung der Beschlüsse der Weltkonferenzen der Vereinten Nationen – über Umwelt und Entwicklung (Rio), soziale Entwicklung (Kopenhagen), Bevölkerung und Entwicklung (Kairo) und Frauen (Beijing) – äußern.

II. Am 15. Januar 1997 lag die Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage vor (BT-Drs. 13/6773). Nach ihrer Einschätzung



Präsident der 52. Ordentlichen Tagung der UN-Generalversammlung, die am 16. September eröffnet wurde, ist Gennadij Udowenko, seit September 1994 Außenminister der Ukraine. Nominiert worden war er von der osteuropäischen Regionalgruppe, die turnusgemäß das Vorschlagsrecht hatte. Der 1931 in Kryvyj Rih geborene Udowenko trat 1959 in den diplomatischen Dienst seines Landes ein, das auch zu Sowjetzeiten als eigenständiges Mitglied der UN galt. Mit den Vereinten Nationen ist er in vielfältiger Weise verbunden; bereits in den sechziger Jahren war er als UN-Bediensteter tätig und leitete von 1977 bis 1980 die Dolmetscher- und Tagungsabteilung in der Hauptabteilung Konferenzdienste in New York. Von 1985 bis 1992 war er Ständiger Vertreter der Ukraine bei den Vereinten Nationen.

sind die Vereinten Nationen auf Grund ihrer derzeitigen organisatorischen und politischen Struktur der Vielzahl von Aufgaben nicht voll gewachsen. Zu den neuen Herausforderungen zählt die Regierung die Gefahren für Frieden und Stabilität, die von zusammenbrechenden staatlichen Strukturen und humanitären Katastrophen ausgehen, sowie die Folgen der Globalisierung der Wirtschaft für Handel und Entwicklung. Die Regierung stellt klar, daß das gesamte System der Vereinten Nationen einer »durchgreifenden Reform« bedürfe. Deren Ziel müsse es sein, die Arbeitsfähigkeit des UN-Systems den gestellten Anforderungen anzupassen und die Weltorganisation in die Lage zu versetzen, die Herausforderung an der Schwelle des dritten Jahrtausends zu bewältigen.

Besonders breiten Raum nimmt die Antwort auf die Fragen zur Reform des Sicherheitsrats ein. Danach hat die Zusammensetzung des Rates den heutigen politischen Gegebenheiten durch eine Erweiterung sowohl um Ständige als auch um nichtständige Mitglieder stärker Rechnung zu tragen. Glaubwürdigkeit und Effektivität dieses Gremiums hingen in hohem Maße davon ab, ob sich die Mitgliedstaaten angemessen vertreten fühlen. Deutschland und Japan werden als aussichtsreiche und legitime Anwärter für ständige Sitze genannt. Ferner hält es die Regierung »für eine zweckmäßige Lösung«, auch für Afrika, Asien sowie Lateinamerika/Karibik drei ständige Sitze einzurichten. Sie rechtfertigt ihre Bewerbung um einen ständigen Sitz für Deutschland mit dem Argument, daß ein Sitz der EU kurz- und mittelfristig nicht realistisch ist, und stellt klar, daß sie als künftiges Ständiges Mitglied nicht weniger Rechte in Anspruch